



Der Jasager

Schul-Theater-Projekt über ein Lehrstück von Bertolt Brecht



Der Jasager

Inszenierung
HENRIETTE SEHMSDORF
Bühne und Kostüme
HANS-HENNING BÄR
HENRIETTE SEHMSDORF

Musikalische Leitung
GEORG FISCHER

Choreographie
GREGORY LE BLANC

Dramaturgie
ANJA NICOLAUS

Regieassistent
MAREIKE PAWELSKI

Regiehospitant
JULIANA EGGERS

Schauspielerische Beratung
ANKE NEUBAUER
MARKUS VOIGT

Inspizienz
JAN HOLTEN

Lehrstück von Bertolt Brecht
Knabe..... ARVID HASLER / THEODOR STRECKENBACH
Mutter..... VERONIKA BARTSCH / ALISA KESSLER /
THERES MÜLLEJANS / MAIKE PLATZ /
FREYA SCHWAHN / HEDE WEIT
Lehrer..... HENNING BEU / JAKOB FISCHER /
HENNING MILTZOW / DORIAN TANK /
GIANMARCO SALAZAR GESELL / AARON TIMM
Studenten..... ERIC BENDT / HENNING BEU / JAKOB FISCHER /
WIELAND GOTTSCHLING / KIM MÄCHLER /
RONJA MOJ / TOBIAS NAUCK / ANNA PNIOK /
NELE REINHARD / MATTHIAS SCHULTE-HÖTTE /
EMMA SCHULZ / DORIAN TANK / AARON TIMM /
THERESA UTZIG / LEONIE WELLMER /
BEATRIX VON WOEDTKE
Chor..... ENSEMBLE

Der Neinsager

Stück der Schülerinnen und Schüler der 9R des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums Greifswald

Gerda..... HEDE WEIT / BEATRIX VON WOEDTKE
Lea..... KIM MÄCHLER / LEONIE WELLMER
Bruno..... HENNING BEU / DORIAN TANK
Dana..... BIANCA SCHMIDTKE / EMMA SCHULZ
Melanie..... ALISA KESSLER, Jessica..... FREYA SCHWAHN
Johnny..... JAKOB FISCHER, Torben..... ERIC BENDT
Maxi..... THERESA UTZIG, Tina..... THERES MÜLLEJANS
Maja..... VERONIKA BARTSCH, Frederick..... TOBIAS NAUCK
Josefine..... KIM MÄCHLER, Samira..... RONJA MOJ
Lola..... ANNA PNIOK, Hans..... DORIAN TANK,
Christian..... HENNING MILTZOW, Nick..... AARON TIMM,
Sebastian..... GIANMARCO SALAZAR GESELL
Vivian..... NELE REINHARD, Wiebke..... MAIKE PLATZ
Kalle..... THEODOR STRECKENBACH, Susanne..... HEDE WEIT
Henning..... ARVID HASLER

Premiere am 26. Januar 2012 in Greifswald
Premiere am 21. Februar 2012 in Stralsund



„Wichtig zu lernen vor allem ...“

In diesem Jahr sind wir nun bereits die dritte 9R, die im Januar ein Theaterstück probt und zur Aufführung bringt. Da die beiden Stücke, die unsere Vorgänger spielten, große Erfolge feierten, stimmte die gesamte Klasse im vergangenen Schuljahr dafür, auch ein Theaterprojekt zu machen. Als Henriette Sehmsdorf, Anja Nicolaus und Angela Otte uns dann allerdings in einer Deutschstunde die beiden Lehrstücke „Der Jasager“ und „Der Neinsager“ als Texte für unser Projekt präsentierten, verbreiteten sich riesige Zweifel. Wir hatten uns das alles ganz anders vorgestellt und standen diesen spröden, staubtrockenen Texten sehr misstrauisch gegenüber. Der einzige Lichtblick war das Versprechen, dass wir auch eigene Elemente beitragen könnten. Ein kleiner Lichtblick allerdings, denn es war schnell klar, dass an den Texten selbst nichts verändert werden durfte. Als dann Georg Fischer mit uns und ein paar Linealen erste musikalische Elemente ausprobierte, war die Verwirrung perfekt. Wir gingen alle mit dem mulmigen Gefühl in die Sommerferien, dass wir uns einer schweren Aufgabe stellen sollten, zu der wir selbst wenig Vertrauen hatten. Mit Beginn des Schuljahres lernten wir zuerst die verschiedenen Arbeitsbereiche hinter den Kulissen kennen, von denen wir uns dann jeweils einen aussuchten, um ihn bei unseren Proben durch praktische Arbeit zu vertiefen. Im September machten wir eine Probenfahrt nach Turow, bei der wir erste eigene Improvisationen und Szenen spielten. Zusammen mit Gregory Le Blanc versuchten wir Tänze einzustudieren. Das war anfangs ebenso wenig erfolgreich, wie die Versuche, Thermoskannen klingen zu lassen oder in einer großen Gruppe auch nur einen einzigen Satz zusammen und



ganz natürlich zu sprechen. Bis zum Probenbeginn im Januar übten wir oft im Unterricht, mit Plastikbechern, Steinen und Chinastäbchen Musik zu machen. Wir sprachen auch viel über Bräuche und Traditionen, ihre Wichtigkeit sowie Zwänge, die von der Gesellschaft ausgehen. Wir stellten fest, welchen Einfluss die Gesellschaft auf unsere Entscheidungen hat und welche Konsequenzen wir vielleicht ertragen müssen, wenn wir uns gegen sie stellen. Es wurden viele Fragen aufgeworfen und Diskussionen geführt. Langsam näherten wir uns der eigentlichen Dimension der Brecht'schen Texte. Ist der Knabe überhaupt der Jasager oder ist es sein Umfeld, welches für ihn diese lebenswichtige Entscheidung trifft? Hat er überhaupt die Möglichkeit, mit „nein“ zu antworten? An einem Probenwochenende im November versuchten wir erstmals, alle Teilbereiche zusammenzufügen. Erstaunen machte sich breit, als wir bemerkten, dass Brechts Text mit Rhythmus und Bewegungen echt cool sein konnte. Aber es wurde auch umso deutlicher, was wir noch vor uns hatten. Im Dezember entstand unser eigener Teil des Theaterabends auf dem Papier. Hierin verarbeiteten wir unsere Ängste, Zweifel und Vorstellungen. Indem wir die Grundidee Brechts in eine uns vertraute Situation versetzten, schlugen wir eine Brücke zwischen dem alten Text und unserem heutigen Alltag. So vorbereitet gingen wir im Januar in die Probenphase. An langen Tagen spielten, tanzten und stompten wir, fügten immer wieder Teile zusammen und – was sicher zu den prägendsten Erlebnissen gehört – sprangen sowohl als Gruppe als auch als Individuen über große Schatten. Inzwischen macht es sogar Spaß, mit Bürsten und Rohren einen Rhythmus herzustellen oder mit fast 30 Leuten synchron zu sprechen und zu tanzen. Wir hoffen, Ihnen gefällt unsere Darbietung und Sie haben genau so viel Spaß beim Zusehen wie wir beim Spielen.

FREYA SCHWAHN

„Viele sind ein-verstanden mit Falschem“

Wir alle sind aufgerufen, unsere Gesellschaft so zu bewahren, dass wir auf sie stolz sein können: nicht diese Gesellschaft des Misstrauens gegen Zuwanderer, in der die Sicherung des Alters, die Leistungen der Sozialversicherung brüchig geworden sind, in der die Reichen die Medien beherrschen. Mischt euch ein, empört euch! Die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, die Intellektuellen, die ganze Gesellschaft dürfen sich nicht kleinmachen und kleinkriegen lassen von der internationalen Diktatur der Finanzmärkte, die es so weit gebracht hat, Frieden und Demokratie zu gefährden. Ich wünsche allen, jedem Einzelnen von euch einen Grund zur Empörung. Das ist kostbar. Die Gründe, sich zu empören, sind heutzutage oft nicht so klar auszumachen – die Welt ist zu komplex geworden. Um wahrzunehmen, dass es in dieser Welt auch unerträglich zugeht, muss man genau hinsehen, muss man suchen. Ich sage den Jungen: Wenn ihr sucht, werdet ihr finden. „Ohne mich“ ist das Schlimmste, was man sich und der Welt antun kann. Seht euch um, dann werdet ihr Themen finden, für die Empörung sich lohnt. Es ist höchste Zeit, dass Ethik, Gerechtigkeit, nachhaltiges Gleichgewicht unsere Anliegen werden. Denn uns drohen schwerste Gefahren, die dem Abenteurer Mensch auf einem für uns unbewohnbar werdenden Planeten ein Ende setzen könnten. Und wir rufen auf zu „einem wirklichen, friedlichen Aufstand gegen die Massenkommunikationsmittel, die unserer Jugend keine andere Perspektive bieten als den Massenkonsum, die Verachtung der Schwächsten und der Kultur, den allgemeinen Gedächtnisschwund und die maßlose Konkurrenz aller gegen alle“.

STÉPHANE HESSEL

Politik kann dazu beitragen, dass diese Welt ein Stück menschlicher wird. Politik lebt davon, dass möglichst viele dabei mittun. Niemand sage, dass Einmischung sinnlos sei. Einmischung ist eine friedliche, eine politische, eine demokratische Kraft, Einmischung ist eine wirksame Kraft. Ich wünsche mir, dass sie in unserem Land weiter wirkt. Politik ist Einmischung, Einmischung ist Politik. Es geht darum, wie Sie in Zukunft leben. Überlassen Sie das nicht anderen.

JOHANNES RAU

„Seit alters her herrscht hier ein großer Brauch“

In allen Kulturen existieren vielfältige Bräuche, Sitten, Rituale und Traditionen in Form von normierten Verhaltensweisen im Lebens- oder Jahreslauf, von kirchlichen oder profanen Festen oder als Verhaltensnormen im Leben einzelner Menschen oder sozialer Gruppen. Einige werden seit Jahrhunderten ausgeübt und erhalten, andere verschwinden aus einer Kultur und wieder andere entstehen darin völlig neu und gelten schon nach wenigen Jahren als traditioneller Bestandteil. Auch in unserem Lebensumfeld gibt es heute zahlreiche Bräuche und Traditionen, mit denen wir uns während der Arbeit an Bertolt Brechts „Der Jasager“ lange beschäftigten. Wir tauschten uns aus über uns bekannte Bräuche, Sitten und Traditionen und stellten uns Fragen: Weshalb brauchen wir Bräuche? Warum schaffen und unterwerfen wir uns Verhaltensnormen? Welche Kraft wohnt ihnen inne, dass Brecht die Begriffe „Brauch“ und „Gesetz“ so nahe aneinander rückt? Durch die Normierung des Verhaltens bieten Bräuche, Traditionen, Sitten und Rituale Strukturen und Ordnungen. Gerade in persönlichen oder gesellschaftlichen Umbruchs- und Belastungssituationen bieten diese Normen Sicherheit und Verlässlichkeit. Untersuchungen zeigen, dass das Interesse an traditionellen Orientierungsmustern in der Gegenwart auch unter Jugendlichen wieder gestiegen ist. Inmitten der Möglichkeiten der Globalisierung und des Internets, die kaum ein Jugendlicher missen möchte, gibt es auch ein Bedürfnis nach Sicherheit und nach Identität. Bräuche und Traditionen sind auch Ausdruck für die Zugehörigkeit zu einer Kultur, einem Staat oder einer Gruppe. Häufig legitimieren sie auch die Abkehr vom Alltag und können insbesondere durch Feste ein Ausdruck kulturellen Reichtums sein. Nicht selten konkurrieren Industrie und Tourismus um ihre Besetzung. Doch nicht jeder Brauch in jeder Kultur ist für den einzelnen Menschen eine Sicherheit. Nicht selten wird individuelle Freiheit eingeschränkt. Ob eine Verhaltensnorm – nenne man sie Brauch, Tradition, Sitte, Ritual oder Gesetz – zum Nutzen oder zum Schaden der menschlichen Gesellschaft ist, mahnt Brecht, stetig zu überprüfen. Einverständnis bedeutet also keine vorbehaltlose Bejahung, sondern das Verständnis und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Realitäten.

ANJA NICOLAUS



Bertolt Brecht

(1898 - 1956)

... über das Epische Theater

Die Realität muss, bei aller Komplexität, schon durch eine künstlerische Gestaltung verändert sein, damit sie als veränderbar erkannt und behandelt werden kann. Und das ist der Grund unserer Natürlichkeitsforderung: Wir wünschen die Natur des Zusammenlebens zu verändern.

... über die Lehrstücke

Das Lehrstück lehrt dadurch, dass es gespielt, nicht dadurch, dass es gesehen wird. Prinzipiell ist für das Lehrstück kein Zuschauer nötig, jedoch kann er natürlich verwertet werden. Es liegt dem Lehrstück die Erwartung zugrunde, dass der Spielende durch die Durchführung bestimmter Handlungsweisen, Einnahme bestimmter Haltungen, Wiedergabe bestimmter Reden und so weiter gesellschaftlich beeinflusst werden kann. Es braucht sich keinesfalls nur um die Wiedergabe gesellschaftlich positiv zu bewertender Handlungen und Haltungen zu handeln; auch von der Wiedergabe asozialer Handlungen und Haltungen kann erzieherische Wirkung erwartet werden.

Die Form der Lehrstücke ist streng, jedoch nur, damit Teile eigener Erfahrung und aktueller Art desto leichter eingefügt werden können.

Für die Spielweise gelten Anweisungen des Epischen Theaters. Das Studium des V-Effekts ist unerlässlich.

Im Lehrstück ist eine ungeheure Mannigfaltigkeit möglich.

Einige Versuche der neueren Dramatik, die sich auf der Bühne einer „epischen“ Darstellungsweise bedient, sind unter der Bezeichnung „Lehrstücke“ in der Öffentlichkeit diskutiert und missverstanden worden. Angesichts dieser niederschmetternden Erfahrung erscheint es fraglich, ob nicht die Bezeichnung „Lehrstück“ eine sehr unglückliche und die formale Unterstreichung des Lehrhaften in diesen Stücken und ihrer Darstellungsweise ein schwerer Fehler war. Um ein neues Missverständnis zu vermeiden: Die Frage soll nicht sein, ob es, im Interesse des Lehrens, besser gewesen wäre, zu verbergen, dass gelehrt werden sollte. Es ist jetzt die Frage: Wie soll gelehrt und gelernt werden?

Nach allgemeiner Ansicht besteht ein sehr starker Unterschied zwischen lernen und sich amüsieren. Das Theater bleibt Theater, auch wenn es Lehrtheater ist, und soweit es gutes Theater ist, ist es amüsant.

... über sich selbst

Schreiben Sie, dass ich unbequem war und es auch nach meinem Tod zu bleiben gedenke. Es gibt auch dann noch gewisse Möglichkeiten.

Technische Leitung: Mario Schomberg | Produktionsleitung: Guntram ??? | Technische Einrichtung: Jens-Uwe Gut | Bühnenmeister: Jens-Uwe Gut (Greifswald), Michael Maluche (Stralsund) | Beleuchtungseinrichtung: Kirsten Heitmann | Beleuchtung: Susanne Günther (G) | Kirsten Heitmann (S) | Ton: Erich Cymek | Malsaal: Dirk Wächter, Sieglinde Schöne | Dekoration: Mary Kulikowski, Frank Metzner | Leitung Maske: Zuzana Vlasakova (G), Carolina Barwitzki (S) | Fundus: Angelika Birghan

Für die Leitung des Projektes und ihre tatkräftige Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Henriette Sehmsdorf, Gregory Le Blanc, Georg Fischer, Mareike Pawelski, Anja Nicolaus, Hans-Henning Bär, Vincent Leifer, Steffen Klaiber und Jule Rief. Außerdem danken wir Nils Kleemann, dem Koordinator und Initiator dieses Projektes, unseren Lehrerinnen Cornelia Damerow und Angela Otte, der 10 R des Humboldt-Gymnasiums, den Kollegien des Humboldt-Gymnasiums und der Montessori-Schule, der Pension Dale (Michael Pracht), allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Theaters Vorpommern sowie unseren Eltern.



Aktion Sonnenschein M-V e.V.

Nachweise: Freya Schwahn: Originalbeitrag / Anja Nicolaus: Originalbeitrag unter Verwendung von: Anette Zwahr (Hg.): Brockhaus. Enzyklopädie in 30 Bänden. (21. Aufl.) Mannheim, 2006 / Stéphane Hessel: Empört Euch! Berlin, 2011 / Johannes Rau: „Politik ist Einmischung!“: Ein Aufruf an junge Menschen in Deutschland. 3. Nikolaikirchenrede am 4. Oktober 2003. Berlin, 2003 / Bertolt Brecht: Schriften zum Theater. Band IV, 1933-1947. Berlin, Weimar, 1964 / Bernd Lutz (Hg.): Metzler-Autoren-Lexikon. (2. Aufl.) Stuttgart, Weimar, 1997 / Probenfotos: Cornelia Damerow, Juliana Eggers, Nils Kleemann / Plakattfotos: Vincent Leifer
Die verwendeten Texte sind zum Teil gekürzt, mit neuen Titeln versehen und behutsam an die neue deutsche Rechtschreibung (Duden, 25. Auflage) angeglichen.

Es wird darauf hingewiesen, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen der Aufführung durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Impressum: Theater Vorpommern – Spielzeit 2011/12 – Geschäftsführer: Dr. Rainer Steffens, Hans-Walter Westphal – Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Greifswald – Direktor: Ulf Burmeister – Montessori-Schule Greifswald – Direktor: Nils Kleemann – Redaktion: Anja Nicolaus – Gestaltung: Steffen Klaiber, Grafikagentur – Druck: Druckhaus Panzig, Greifswald